

Prozent aus Singles. Das überraschte uns, bis uns klar wurde, dass die Redeemer Presbyterian Church einfach ein Spiegel der Demografie im Herzen von New York war.⁵

Natürlich brechen sie in ihrem Ehebuch gleich ein ganzes Arsenal an Lanzen für die Ehe. Aber daneben räumen sie auch Langzeit-Singles einen guten, würdigen Platz ein – und korrigieren manche überzogene Vorstellung, die auch Singles von Ehe haben:

Wenn wir die Ehe zu romantisch und idealistisch sehen, unterschätzen wir den Einfluss der Sünde auf das menschliche Leben. Wenn wir sie zu pessimistisch und zynisch betrachten, verstehen wir ihren göttlichen Ursprung nicht. [...] Manche

hoffen, dass die endlose Zuwendung und Bestätigung durch einen schönen, romantischen, geistreichen Partner ihnen endlich das Gefühl geben wird, vollwertig zu sein, und machen so aus ihrer Beziehung ein Sakrament der Erlösung – eine Erwartung, die keine Beziehung erfüllen kann. [...] Die biblische Sicht hinterfragt den modernen westlichen Mythos von der Freiheit und Selbstverwirklichung des Individuums als einzigem Weg zum Glück, aber sie hinterfragt genauso die Art, wie traditionelle Kulturen den unverheirateten Erwachsenen als nicht ganz vollwertig betrachten.⁶

Da war er wieder, der Gedanke, dass das Christentum das Singlesein radikal aufwertet! Damals wie heute neigt die Welt

dazu, Partnerschaft zu vergöttern. Damals als Garant für Erben (und damit Sicherheit und Bedeutung), heute als ultimativen Glücksbringer. „Der Partner als Heiland“ nennen Kellers dies und schreiben: „Wir erwarten von Sex und Liebe das, was wir früher vom Glauben an Gott erwartet haben“⁷.

Auch hierzulande machen Soziologen ähnliche Beobachtungen. So schreibt Ulrich Beck 1990 in *Das ganz normale Chaos der Liebe*:

Viele reden von Liebe und Familie wie frühere Jahrhunderte von Gott. Die Sehnsucht nach Erlösung und Zärtlichkeit, das Hickhack darum, die unwirkliche Schlagertext-Wirklichkeit in den versteckten Kammern des Begehrens – alles das hat einen Hauch von alltäglicher

*Religiosität, von Hoffnung auf Jenseits im Diesseits.*⁸

Diese Überhöhung von Partnerschaft als „Götzendienst“ zu begreifen, wie Kellers es immer wieder tun, kann für Singles tatsächlich etwas sehr Befreiendes haben: die Befreiung von den eigenen Träumen, falls sie allzu sehr die Kontrolle über Denken und Fühlen übernommen haben (und damit vermutlich auch zu reichlich Frust führen), und die Befreiung von der Illusion, dass „die“ Verheirateten es ja so viel besser haben und Singles daneben ein Leben zweiter Klasse führen würden. Tim Keller wäscht Ehepaaren wie Singles gleichermaßen den Kopf, wenn er heutige romantische Vorstellungen von Ehe und Partnerschaft als sentimental entlarvt und behauptet: *„Ich kenne keine Ehe, die älter*

*als ein paar Wochen ist und wie ein wahr
gewordenes Märchen wäre.“⁹ So kann es
zur geistlichen Aufgabe werden, sich von
dieser Sentimentalität nicht unglücklich
machen zu lassen, sondern beherzt „dem
Götzen die Stirn zu bieten“, sein
Singlehaupt zu erheben und das wirkliche
Leben im Hier und Jetzt zu leben.*

Singles hier und heute

Lebensmöglichkeiten gibt es genug und es
ist Teil der Herausforderung als Single,
diese für sich auszumachen: nicht stehen
zu bleiben, sondern sich
weiterzuentwickeln; seine Stärken zu
entdecken und auszubauen, seine
Schwächen zu erkennen und an ihnen zu